

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: - (1935)

Heft: 5

Artikel: Wil

Autor: H.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-778862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WIL



Wil — eine Schnellzugshaltestelle an der Linie Zürich-St. Gallen? Verweilen Sie aber hier etwas länger, überrascht Sie ein reizendes Stück Mittelalter, sobald Sie den äusseren, neuen Wohngürtel hinter sich haben. Die Züge umfahren die Altstadt in einem weiten Bogen, und auch der Bahnhof wurde ausserhalb angelegt, als fürchtete man, die Einheit zu stören.

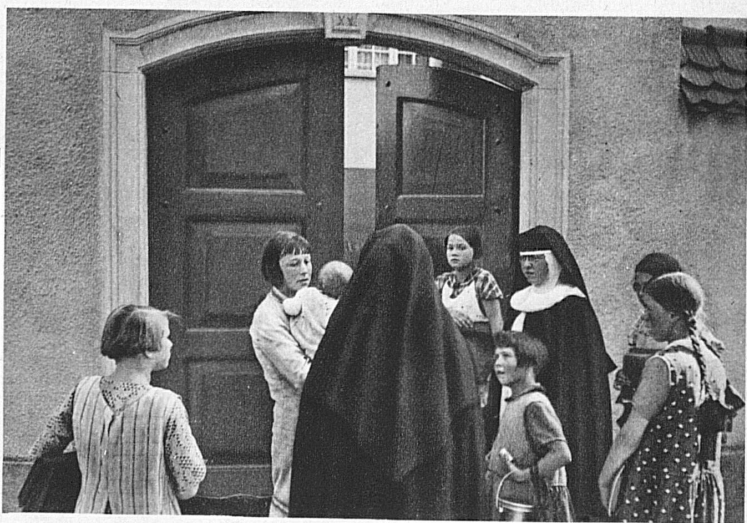
Wil wurde auf den Kamm einer Seitenmoräne gebaut. Weithin schaut daher der Kranz seiner winkligen Häuser. Die einstige Stadtmauer ist bis auf wenige Ueberreste verschwunden. Stücke davon dienen den steil ansteigenden Terrassengärtchen als Stützmauern, andere sind zu Wohnhäusern umgewandelt worden. Durch das einzige übrig gebliebene Tor führt von Osten her eine Strasse ins Städtchen hinein. Sein Wahrzeichen bildet ein ehemaliger Wachturm, von dem aus heute die Glocken der frisch renovierten St. Nikolauskirche erklingen. Die Altstadt besteht in der Hauptsache aus einer einzigen Strasse, der Marktgasse. Da sind ganze Häuserzüge, deren obere Stockwerke



Giebel der Altstadt



Barocktüre an einem Haus an der Marktgasse



Dominikanerinnen vor dem Frauenkloster St. Katharina

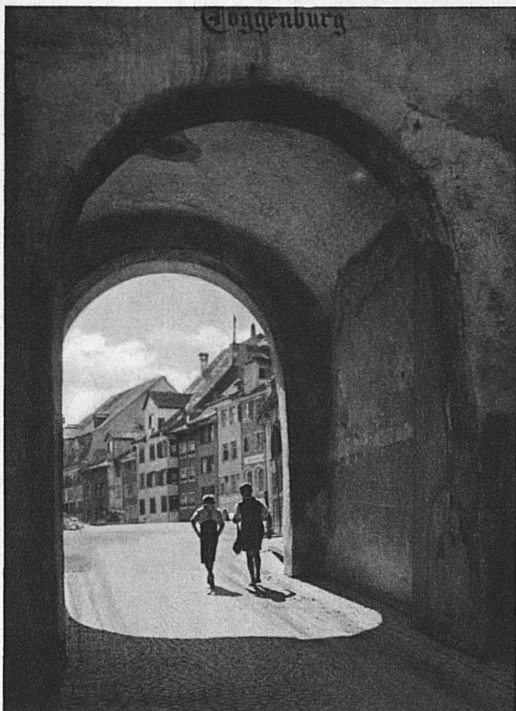
treischwebend über das Parterre hinaus gebaut sind oder die durch die Säulen der Laubengänge getragen werden. Unterwegs fällt einem manch schön gearbeitete Barocktüre auf. Laden drängt sich an Laden, vollgepfropft mit kleinen Kunst- und Gebrauchsgegenständen, mit



Markttag



Stück von der ehemaligen Stadtmauer



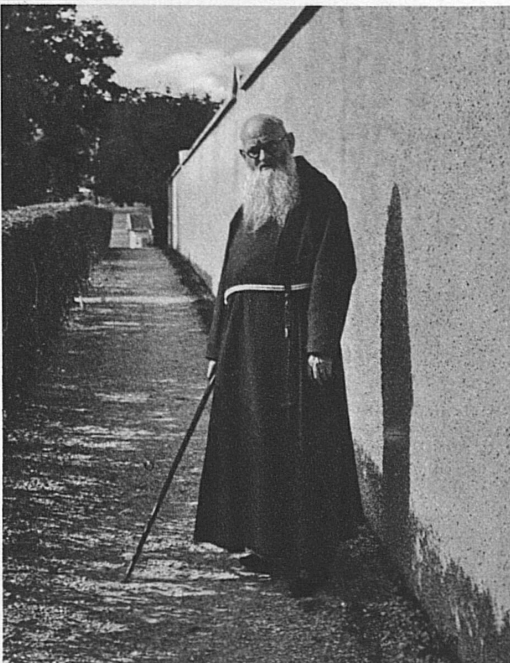
Eingang zum Städtchen, das Obertor



Blick durch die Marktasse hinauf. Altes Wirtshauschild « Zum wilden Mann »



Auf dem Schulplatz (Realschüler)



Abendspaziergang vor den Mauern des Kapuzinerklosters

Antiquitäten und Andenken. Vieles davon ist auf dem holprigen Pflaster unter den schützenden Laubengängen ausgebreitet. Will ich in einen der Läden eintreten, die auch tagsüber durch künstliches Licht erhellt werden, so suche ich umsonst nach einem elektrischen Druckknopf — ein alter Klingelzug ruft die Besitzerin herbei. Halbvergessene Weinstuben mit ihren weit ausladenden Schildern grüssen auf die Gasse herunter. Am Ende des Häuserzuges erweitert sie sich zum Hofplatz. Ihn beherrscht das wuchtige Hofgebäude, der alte Aebtesitz; denn Wil lebte lange Zeit unter der Herrschaft der Aebte. Heute beherrschen die meterdicken Mauern das Ortsmuseum und die Hofbrauerei. An Markttagen entfaltet sich auf dem Hofplatz, um den liebevoll mit Geranien geschmückten Pankraziusbrunnen herum ein reges Leben. Periodisch wiederkehrende Vieh- und Gemüsemärkte bringen die Landbevölkerung aus der engern und weitem Umgebung hierher. Pferde, Kühe, Autos, schwatzende, kaufende und verkaufende Menschen bilden dann ein klangliches, buntes Gemisch, das den ganzen Platz bis an die Dachgiebel hinauf anzufüllen scheint. Ist es aber zufällig ein heisser Hochsommermittag, an dem Sie hier weilen, so kann es sein, dass kein Mensch anzutreffen ist. Die glühende, bleierne Schwere scheint alle Lebewesen vertrieben zu haben. Den Kaminen entsteigen lustige, blaue Rächlein, ein Zeichen, dass die Wiler zu Mittag essen. Unter allen Fenstern, in allen Winkeln riecht es nach gekochten grünen Bohnen..., aber ohne das wäre an einem Spätsommermittag Wil nicht Wil. Etwas ausserhalb der Altstadt, versteckt hinter efeumrankten hohen Mauern, liegt das Kloster St. Katharina, das seit etwa dem Jahre 1600 die Dominikanerinnen beherbergt. Und nicht weit davon guckt das Zwiebeltürmchen des fast ebenso alten Kapuzinerklosters aus einem Obstbaumwald hervor. Hinter den Häusern, an den Abhängen der Moräne, haben sich die Bewohner terrassenförmig übereinander liegende Gärtchen angelegt, mit Weinlaub, Gemüse und bunten Bauernblumen. Darunter, nur durch einen Spazierweg getrennt, breitet sich der mit Schilf bewachsene Mühlenweiher aus. Früher trieb sein Wasser nicht nur eine Mühle, er lieferte auch die Forellen für die äbtische Küche. Heute beleben ihn wilde Schwäne, und an windstillen Abenden spiegelt sich der ganze Häuserkranz in seinem klaren Grunde. H. B.